

## Smart City Themenabend „Nachhaltige Mobilität“ 20.10.2016

**Ort:** 18:00 – 21:00 Uhr , Stadteylladen Leipziger Westen, Karl-Heine-Straße 54, 04229 Leipzig

### Teil 1: Einführende Vorträge

*Einführung in das Projekt „Smart City“ – Stefan Geiss, Abteilungsleiter, Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung*

*Einführung in den Themenabend „Intelligentes Wohnen“ – Dr. Beate Ginzel, Abteilungsleiterin, Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung*

### Wesentliche Schwerpunkte der Vorstellungsrunde – Was bedeutet für mich „intelligentes Wohnen“?

- Die Ideen zum ersten Verständnis von „intelligentem Wohnen“ bezogen sich häufig auf die später vorgestellten inhaltlichen Kernbausteine **Innovation** und **Kooperation**.
- Kooperative Aspekte sind in Form von **kooperativen Wohnformen** und **Netzwerkbildung** genannt worden. Intelligentes Wohnen wird dabei in Zusammenhang mit den Ressourcen gebracht, die in der unmittelbaren räumlichen Umgebung zur Verfügung stehen. Der Fokus liegt damit auf der Hausgemeinschaft und der **Nachbarschaft** auf **Quartiersebene**.
- Veränderte Haushaltsstrukturen erfordern eine neue **Flexibilität** bei Wohnungsbauprojekten. Der Bedarf für alle Nachfragegruppen ist sicherzustellen. Beispiele steigender Nachfrage sind Mehrgenerationenwohnen, sozialer Wohnungsbau oder betreutes Wohnen.
- Intelligentes Wohnen kann durch technologische Fortschritte gefördert werden, sofern sie bestimmte Kriterien berücksichtigen. Innovationen sind für eine breite Masse nur dann intelligent einsetzbar, wenn sie die Bedürfnisse nach **Sicherheit**, **Bedienbarkeit**/Nachvollziehbarkeit und **Kostentransparenz** erfüllen.
- Als Herausforderung für die gesellschaftliche Zukunft wurde zudem der Begriff der **Resilienz** und damit der Widerstandsfähigkeit gegenüber Krisen angesprochen. Intelligentes Wohnen soll demnach Maßnahmen bezeichnen, mit denen Risikofaktoren naturräumlicher wie auch sozialbedingter Form abgewehrt werden.

### Teil 2: Diskussionen zur These: Wohnen im Jahr 2030 bleibt für alle bezahlbar und wird selbstbestimmter, vernetzter und ökologischer.

#### **Frage 1: Welche bedeutenden Hemmnisse/Hinderungsgründe gibt es, die dieser These widersprechen? Warum könnte das nicht funktionieren?**

Folgende Hemmnisse/Hinderungsgründe wurden in der Diskussion zusammengetragen. Es erfolgte eine Clusterung der Nennungen nach den Merkmalen Bezahlbarkeit (Markt), Selbstbestimmtheit, Vernetzung (Gesellschaft), Ökologie. Ergänzt wurden diese Cluster nachträglich um die Bereiche Technologie und Recht.

#### **(1) Bezahlbarkeit (Markt)**

Als wesentlicher Faktor wurden die marktwirtschaftlichen Entwicklungspfade und Abhängigkeiten konstatiert. Kritisch empfunden werden die Beobachtungen, Wohnraum diene zunehmend zu **Profitzwecken**/ als **Renditeanlage** und es finde eine Verlagerung der Eigentümerstrukturen hin zu internationalen Investoren statt. Aus den unterschiedlichen Zielvorstellungen der Marktakteure resultieren verschiedene Herangehensweisen, die nur schwer miteinander im Sinne des bezahlbaren Wohnraums zu vereinen sind. Dabei können lobbyistisch motivierte Initiativen **objektive Bewertungsmaßstäbe verwässern** und **Blockaden** in der Durchsetzung erzeugen.

Weiterhin wurden die zuletzt stetig **gestiegenen Baukosten** als wesentliches Hemmnis identifiziert. Das Wachstum der Bevölkerung kann sich ebenfalls negativ

auswirken, sofern daraus eine **Angebotsknappheit** resultiert. Mehrfach geäußert wurde die Meinung, adäquater Wohnraum sei bereits heute nicht mehr für alle Teile der Bevölkerung bezahlbar. Es besteht die Sorge, dass bei einem Wohnungsmangel eine **preistreibende Dynamik** einsetzt, wenn keine Neubauprojekte in ausreichendem Umfang realisiert werden.

## (2) Selbstbestimmtheit

Als Widerspruch empfunden wurde die Vorstellung einer zunehmenden Selbstbestimmtheit durch technologische Innovationen, beispielsweise wenn ein Mensch im fortgeschrittenen Alter den **Anforderungen komplexer Bedienungsprogramme** nicht mehr geistig entsprechen kann. Insbesondere bei Bürgern mit Pflegebedürftigkeit könnte sich das Verhältnis stattdessen ins Gegenteil verkehren und eine höhere **Abhängigkeit** entstehen. Eine fehlende Kompetenz im Umgang mit der Technik kann sich demnach insgesamt negativ auf die Selbstbestimmtheit der Bevölkerung auswirken.

## (3) Vernetzung (Gesellschaft)

Im Zeitalter der Digitalisierung wird das **Bedürfnis von Privatheit** als zunehmend bedeutsam eingestuft. Dieser Zusammenhang wird als Hemmnis für eine weiterführende Vernetzung betrachtet. Weiterhin ist oftmals eine Veränderung von persönlichen Gewohnheiten und Ansichten notwendig. Die Skepsis und das **Festhalten an bestehenden Strukturen** können dabei hemmend wirken. Zudem sind **Sympathie**- und in der Folge auch der **Zeitfaktor** wesentlich für die Entscheidung, mit wem eine Vernetzung in der **Nachbarschaft** angestrebt wird.

## (4) Ökologie

Berücksichtigung finden muss bei ökologischen Betrachtungsweisen der **Ressourcenaufwand**, ohne den eine nachhaltige Lösung nicht entwickelt werden kann. In der Folge kann es zu teuren Mehrkosten bei der Produktion und Verarbeitung, etwa von Baumaterialien, kommen, was wiederum den Begriff von ökologischem Bauen grundsätzlich in Frage stellen kann. Eine ökologisch sinnvolle Entwicklung im Wohnbereich ist demnach immer unter der Frage der **Bereitstellungskosten** und der **Einsparmöglichkeiten** zu betrachten.

## (5) Technologie

Angelehnt an die Frage gestiegener Baukosten wurde auch im Bereich der technologischen Errungenschaften die Frage zum **Kostenfaktor** kritisch aufgeworfen. Differenzierter zu untersuchen seien demnach die notwendigen **Aufwandsleistungen** für die **Nachrüstung** im Bestand, aber auch die finanziellen Belastungen infolge notwendiger **Wartungsleistungen zukünftiger Projektentwicklungen**.

## (6) Recht

Nicht zu den ursprünglichen Clustern zählend, wurde der Bereich der rechtlichen Rahmenbedingungen als ein weiteres wesentliches Hemmnis identifiziert. Die Steuerung energetischer Standards mittels **Gesetzen** wie das EEG und **Verordnungen** wie die EnEV bedeutet zunehmend restriktive Bedingungen, um erfolgreich bezahlbaren Wohnraum für alle gewährleisten zu können. Ergänzend zu berücksichtigen sind zudem die geltenden **Bauvorschriften** und die **Verwaltungsprozesse**, die innovative Lösungen behindern können.

Weiterhin genannt wurden die Faktoren des **Datenschutzes** und der **Datensicherheit**. Hierbei droht ein Kontrollverlust, der sich durch technologische Vernetzungen noch verstärken kann.

**Nach Auswertung und Gewichtung der Nennungen wurden zwei wesentliche Schwerpunktthemen für die weitere Diskussion ermittelt:**

- (a) **Technologie**
- (b) **Vernetzung und Gesellschaft**

**Frage 2: Welche Knackpunkte, Ressourcen, realistischen Aktivitäten und positiven Utopien können zur Förderung der o.g. Schwerpunktthemen dienen?**

**Zu (a) Einsatz und Weiterentwicklung von Technologien im Baubereich (Baustoffe, Herstellungsverfahren, Konstruktionsweisen etc.):**

**(1) Knackpunkte**

- Die **Dynamik** bei **technologischen Entwicklungen** ist ein bestimmender Parameter für Fortschritte, damit Wohnraum 2030 für alle bezahlbar ist.
- Es ist darauf zu achten, dass ausschließlich Investitionen in Technologien erfolgen, von denen positive Effekte erwartet werden.
- Die **EnEV** als formeller Rahmen ist so auszufertigen, dass sie nachhaltiges, ökologisches und klimafreundliches Wohnen ermöglicht und keine Anforderungen stellt, bei denen Energiestandards die Bezahlbarkeit des Wohnraums gefährden.
- Es ist ein Konsens in der Frage zu erzielen, ob in jedem Fall eine **technische Nachrüstung** erfolgen muss oder ob man diese im Zweifelsfall umgehen könnte bzw. darf.
- Kommunale Projekte, die oftmals Vorbildfunktion ausstrahlen und Multiplikatoreffekte generieren sollen, benötigen eine **ämterübergreifende Kooperation** mit Unterstützung und Hilfestellung aller beteiligten Fachbereiche.

**(2) Ressourcen**

- Zum Teil existieren bereits Entwicklungen, mit denen das **Management von Energieströmen** erfolgen kann. Die verwaltungsinterne Software FAMOS bietet einen solchen Ansatz zur Steigerung der Energieeffizienz und müsste mit Daten unterlegt werden.
- Das bereits existierende **Fachwissen** der **Clusterteams** des NEU e.V. sollte mit anderen Experten aus Bereichen wie der Energieversorgung und Ökologie diskutiert und inhaltlich erweitert werden. Beispielhaft kann der NEU e.V. Leipzig als **Austauschpartner** fungieren. In größerem, wirtschaftsorientierten Rahmen können Mitglieder des Clusters Silicon Saxony eingebunden werden.
- Unternehmen mit Versorgungsauftrag, etwa in der Energie- und Wohnungsbranche, sollen ihr **Rollenverständnis überdenken** und nachhaltige Prinzipien stärker berücksichtigen. Das kann sich auf die Nachrüstung von Infrastruktur beziehen, aber auch integrativer Natur sein. Ein solcher Ansatz kann die stärkere Zusammenführung von Energie-, Wohnungs- und Pflegewirtschaft bilden. Weiterführend können daraus **erweiterte Aufgabenspektren der Unternehmen** erwachsen.

**(3) realistische Aktivitäten**

- Die bereits als Ressourcen angeführte Ausschöpfung der **Verknüpfungsmöglichkeiten von Energie-, Wohnungs- und Pflegewirtschaft** zählt hierzu.
- Zum zweckmäßigen Einsatz von Energiemanagementsystemen sind **Analysen** hinsichtlich des realen **Energieverbrauchs** und der vorherrschenden **Energieflüsse** durchzuführen; anhand der Ergebnisse können geeignete Stellschrauben identifiziert und die Systeme optimiert werden.
- Aus-/Weiterbildung, **Öffentlichkeitsarbeit** und zielgerichteter Wissenstransfer, möglicherweise koordiniert durch ein Clusterteam Bildung.
- Beim **Einsatz modularer Bauweisen** (serieller Wohnungsbau) können die Aufwendungen für Baukosten in erheblichem Umfang gesenkt werden.

**(4) positive Utopien**

- Die Erforschung und im weiteren Verlauf der **Einsatz disruptiver Technologien**, die die bestehende Technik vollständig verdrängen.
- In diesem Zusammenhang auch die Anwendung von Technik, die einen **Wartungsbedarf selbständig ermittelt** und damit kostensenkend wirkt.
- Menschen heizen vs. Räume heizen (finanzielle Unterstützung zu Heizkosten)
- Eine **Kostenübernahme** von Innovationsanpassungen durch die **Mieter** und im Gegenzug ein Mieterlass. Als Folgeerscheinung könnte sich ein neues Verhältnis zwischen Mietern und Vermietern herausbilden.
- Kooperation und Finanzierung durch die Bildung von **genossenschaftlichen Modellen** oder ähnlichem mit Blickpunkt auf bedarfsorientierte, intelligente Technologiesysteme.

<b>Zu (b) Gesellschaft – Nachbarschaftliche Vernetzung:</b>	
<p><b>(1) Knackpunkte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Verschiedene <b>Vorstellungen</b> von und <b>Ansprüche an Nachbarschaft</b> sowie unterschiedliche individuelle Interessen müssen miteinander in Einklang gebracht werden.</li> <li>- Weiterhin sind die Fähigkeit und das Interesse an der Bindung zu Haus und Quartier unterschiedlich und u.a. abhängig von der <b>Häufigkeit der Umzüge</b> und der Nutzungsdauer des Wohnraums. Hierbei spielen <b>verschiedene Lebensstile/-phasen</b> eine bedeutsame Rolle.</li> <li>- Der <b>Zwang</b>, sich einer <b>Gruppendynamik</b> für intelligente Wohnformen unterordnen, kann zur Abschreckung führen.</li> <li>-</li> </ul>	<p><b>(2) Ressourcen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Ehrenamtliche Nachbarschaftshilfen</b> existieren bereits vereinzelt und können insbesondere die nötigen Impulse setzen, um die Vernetzung von Nachbarn in Quartieren zu initiieren.</li> <li>- Ehrenamtliches Engagement setzt den Faktor <b>Zeit</b> voraus, der für gesellschaftliche Veränderungen unabdingbar ist.</li> <li>- <b>Längere Wohnnutzungsdauern</b> an einem Ort stärken das Gemeinschaftsgefühl der Nachbarschaft und bilden die Vertrauensbasis für Vernetzungen.</li> <li>- Arbeit in der Gemeinschaft benötigt <b>gemeinsame Aufenthaltsräume</b>, die im eigenen Wohnumfeld von jedem Bewohner zur Verfügung gestellt werden können.</li> <li>- Die Erzeugung von sozialen Werten wie dem Gemeinschaftsgefühl, aber auch ökologische Werte wie das Konsumbewusstsein, können über die (gemeinsame) Nutzung <b>alternativer Bezahlungsformen</b> gestärkt werden. Als Beispiel dient der Einsatz lokaler Währungen wie dem Lindentaler. Sein Wert lässt sich zwar materiell nicht genau messen, seine Bewertung orientiert sich allerdings am Zeitaufwand.</li> </ul>
<p><b>(3) realistische Aktivitäten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Netzwerke erscheinen zuvorderst im engeren Umfeld praktikabel, womit die Wohngemeinschaft eines Hauses/ angrenzenden Hofes angesprochen ist. Aktive Maßnahmen können sich auf die <b>Umfeldgestaltung</b> beziehen, etwa die freiwillige <b>Aufgabe von Parkraum</b> zugunsten von <b>Begrünungsorten</b> sowie einer abgestimmten, gemeinschaftlichen Nutzung von Hinterhöfen. Realistisch ist zudem die Anbringung von <b>schwarzen Brettern</b>, um Dienstleistungen und Veranstaltungen anbieten/ anfordern oder ankündigen zu können.</li> <li>- Weiterhin ist die <b>Einrichtung von Nachbarschaftstreffs</b> eine realistische Option.</li> <li>- Die <b>Räumlichkeiten</b> können <b>für verschiedene Zwecke</b> genutzt werden, beispielsweise als Orte für Tagespflege und Kinderbetreuung. Hierüber könnte der Mehrgenerationengedanke aktiv gelebt werden.</li> </ul>	<p><b>(4) positive Utopien</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die in der Diskussion zusammengetragenen Utopien basieren vielfach auf einer gemeinsamen Leitvorstellung: Mitglieder einer Hausgemeinschaft, die sich die <b>Zeit für gegenseitige Unterstützung</b> nehmen, um darüber voneinander zu profitieren.</li> <li>- Gegenseitige Hilfestellung kann in einem <b>Zuwachs an Verständnis</b> gegenüber dem Einzelnen und seiner persönlichen Lebensumstände (bspw. Behinderungen/Beeinträchtigungen) münden.</li> <li>- Über die Gemeinschaftsbildung kann sich bestenfalls auch ein gemeinsames Sprachrohr herausbilden und <b>zivilgesellschaftliche Einflussnahme</b> auf Quartiers-/Stadtteilebene erzielt werden (Initiativen, Beiräte).</li> <li>- Vernetzung findet, angelehnt an die Zeit vor der Digitalisierung, wieder stärker im <b>öffentlichen Raum</b> statt.</li> <li>- Gleichzeitig werden aus der <b>intensiven Nutzung der Online-Plattformen</b> Vorteile für die Organisation von Nachbarschaftshilfe gezogen.</li> </ul>

- Auf digitaler Ebene existieren mittlerweile **Plattformen**, die speziell auf Quartiere und Stadtteile zugeschnitten sind und auf denen Nachbarn Informationen austauschen und sich untereinander koordinieren können.

### Wie geht es weiter?

Im Rahmen des Smart City/Triangulum Projektes findet im Oktober 2016 noch ein weiterer Themenabend statt, auf dem der Themenkomplex „Aktive Stadtgesellschaft“ diskutiert wird. Auch dort werden erste Ideen zur Nutzung von smarten Lösungen erarbeitet. Die Ergebnisse aus allen Themenabenden werden anschließend intern in der Stadtverwaltung ausgewertet und geprüft, inwiefern Sie z.B. in das Smart City Strategiepapier für den Leipziger Westen integriert werden können. Hierzu wird rechtzeitig auf [smartcity.leipziger-westen.de](http://smartcity.leipziger-westen.de) informiert.



Alle Fotos: ASW